

## Heinzwalter Lenel (1914-1998)

Heinzwalter Lenel (\*03.08.1914 Mannheim †05.08.1998 Wetzikon, Schweiz); Eltern: Richard Lenel (1869-1950), Emilia (Milly) Maas (1880-1959); Geschwister: Irmgard (1901-????), Ruth (1902-1947), Klaus (1904-1980), Victor (1907-????), Adelheid (1910), Rosmarie (1916-1981), Renate (1916-2010), Ernst (1918-1944); Ehefrau: Liselotte Berger (1922-1998); Kinder: Beat (1960), Daniel (1962), Severin (1964)

Heinzwalter Lenel wurde am 3. August 1914 als sechstes Kind von Richard Lenel und Milly Maas in Mannheim geboren. Die Eltern waren aus der jüdischen Cultusgemeinde ausgetreten und bezeichneten sich nun als Freidenker. Seine erste Schulzeit absolvierte er in der Privatschule des



Herrn Schwarz. Ab der vierten Primarschulklasse besuchte er die öffentliche Pestalozzische Schule. Danach trat er ins Karl-Friedrich-Gymnasium über. Wegen des aufkommenden Nationalsozialismus konnte er trotz hervorragender schulischer Leistungen in Deutschland nicht studieren. So war er gezwungen, 1934 nach Bern zu emigrieren, wo seine Schwester Ruth und ihr Ehemann Oskar Guldmann lebten. Dort konnte er das Studium der Chemie aufnehmen.

Im Winter 1937/38 machte er ein Zwischensemester an der Universität Genf. Danach schloss er sein Studium ab und begann mit der Dissertation. Nach nicht ganz zweijähriger Arbeit daran wurde er im Herbst 1940 von der eidgenössischen Fremdenpolizei in das Arbeitslager Sattellegg aufgeboden. Auch die Intervention seines Doktorvaters Prof. Feitknecht konnte nichts an dieser Entscheidung ändern. So wurde er mitten aus der Dissertation herausgerissen und musste ohne jedes Verschulden seinerseits zum Arbeitsdienst antreten. Harte körperliche Arbeit, schlechtes Essen und ungeheizte Unterkünfte gehörten hier zum Alltag (Bild links oben). Nach der Sattellegg wurde er ins Arbeitslager Gordola bei Locarno verlegt. Erst nach einem halben Jahr erhielt er zwei Monate Urlaub, um an seiner Dissertation weiterzuarbeiten. Danach musste er ins Arbeitslager Locarno einrücken. Anschliessend wurde er ins Lager Vouvry eingewiesen, wo Sumpfland melioriert werden musste. Ende 1941 erhielt er einen Urlaub von zwei Monaten und konnte seine Dissertation fertigstellen und dem Dekanat einreichen. Darauf wurde ihm der Urlaub verlängert, weil er sich zum Examen angemeldet hatte. Im Februar 1942 schloss er sein Schlussexamen mit dem Prädikat „magna cum laude“ ab. Unterdessen wurde er immer wieder in Arbeitslager eingewiesen, u.a. ein zweites Mal in Locarno, in Davesco und in Serneus bei Klosters. 1944 wurde er zum letzten Mal in ein Arbeitslager eingewiesen. 1945 bekam er ein Aufgebot für den Landdienst und musste noch sechs Wochen bei einem Bauern in Seewil im Berner Seeland absolvieren.



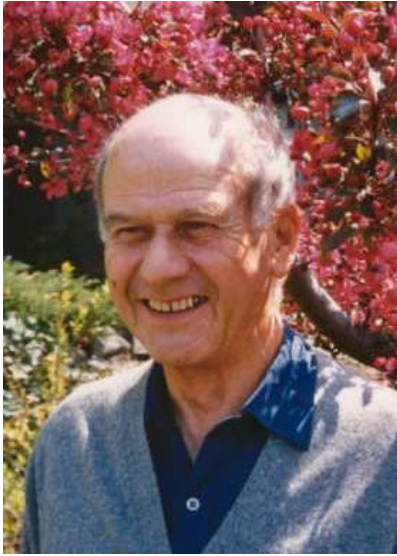
Erst 1946 durfte er nach Bern zurückkehren, wo er eine Stelle als Assistent vierter Klasse am Chemischen Institut erhielt. Danach arbeitete er bei der Firma Bigler in Lyss. Durch die Vermittlung von Prof. Dr. Peter v. Tavel gelangte er zur Textilfirma Heberlein AG in Wattwil, wo er das analytische Laboratorium übernahm (Bild links unten). Er wohnte in einem möblierten Zimmer über

einer Bäckerei. Da er vom Studium her noch Schulden hatte und seine Eltern Richard und Milly Lenel in den USA finanziell unterstützen musste, war seine finanzielle Lage stets angespannt. Ab 1952 begann er mit dem Schweizerischen Einbürgerungsverfahren, was damals äusserst restriktiv gehandhabt wurde. Erst nach einem aufwändigen Prozedere und einer Volksabstimmung<sup>1</sup> wurde er 1955 in das Wattwiler, St. Galler und Schweizer Bürgerrecht aufgenommen. Im Jahre 1956 reiste er

---

<sup>1</sup> Bei der Volksabstimmung drohte jeweils, dass der Öffentlichkeit unbekannt Personen das Bürgerrecht versagt wurde, umso mehr wenn sie jüdischen Hintergrundes waren. Deshalb wurde mein Vater Mitglied beim Volkstheaterverein, wo er seine Rolle dermassen überzeugend spielte, dass er anderntags in aller Leute Munde war. So schaffte er die Abstimmung problemlos.

für seine Arbeitgeberin Heberlein AG nach Brasilien. Er konnte sich in dem Projekt aber mit seinen mutigen, von der Geschäftsleitung jedoch nicht geteilten Ansichten, nicht durchsetzen, worauf er in die Schweiz zurückkehren musste. Im Februar 1957 trat er in die Firma Colgate-Palmolive in Wallisellen ein. Diese zügelte kurz darauf in neue Fabrikanlagen in Wetzikon. 1959 heiratete er Lieselotte Berger. Sie schenkte ihm drei Söhne, Beat (1960), Daniel (1962) und Severin (1964). 1962 konnte er ein Grundstück an der Leisihalde in Wetzikon kaufen. Sein Wattwiler Freund Hans Brunner zeichnete die Pläne und so entstand das eigene Wohnhaus.



1976 erlitt er einen Herzinfarkt. Daraufhin musste er seine Arbeitslast reduzieren. Die Leitung des Labors musste er abgeben und war nur noch halbtags mit Büroaufgaben beschäftigt. 1979 wurde er pensioniert, war jedoch noch weiterhin für verschiedene Firmen als externer Produkteentwickler (insbesondere für Shampoos, Seifen und Reinigungsmittel) tätig, was ihm grossen Spass machte. In der Freizeit widmete er sich ganz seiner Briefmarkensammlung. Im Briefmarkenverein war er zuerst als Jugendleiter tätig. Später übernahm er das Aktuariat. 1989 trat er aus dem Vorstand zurück. Als jedoch sein Nachfolger als Jugendleiter unerwartet verstarb, übernahm er das Amt bis zu seinem Tode wieder.

1998 verstarb seine Ehefrau Lieselotte nach einer langen, schweren Krebskrankheit. Daraufhin verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Er erlitt einen schweren Herzinfarkt und starb am 5. August 1998 im Spital Wetzikon.

Thal, 14. Dezember 2010, B. Lenel (beat@lenel.ch)